

Neue Westfälische vom 30. März 2004

„Historie mit Leben füllen“ Frühjahrstreffen der Ortsheimatpfleger

Schildesche. „Wir reißen nicht nur ab, hier wird auch Altes aufgebaut, sagt Klaus Dieter Kuhnert, Vorsitzender des Heimatvereins Schildesche. Der Verein war Gastgeber für das Frühjahrstreffen der Ortsheimatpfleger und Bielefelder Heimatvereinsvorsitzenden. 20 Mitglieder ließen sich von Historiker Joachim Wibbing und Klaus Dieter Kuhnert etwas über die Geschichte des Stadtteils erzählen.

Während der rund einstündigen Führung durch den historischen Ortskern erfuhren die Anwesenden, wo sich einst die Wiege Schildesches befand. Das Fachwerk-Ensemble Im Stift 4-6 ist heute im Besitz eines Architekten. „Wir möchten, dass es erhalten bleibt“, sagt der Vorsitzende des Schildescher Heimatvereins. Deshalb müsse man es „im Auge behalten“. Unter Denkmalschutz stehen die drei Gebäude – laut Kuhnert – jedoch nicht. „Ich wünsche mir, dass in Zukunft etwas von dem Kulturgut des christlichen Abendlandes hinüber gerettet wird“, so Hans Klöne. Der Stadtheimatpfleger hofft, dass sich „der Werteverfall nicht fortsetzt“.

Über die Stiftskirche und deren Ursprung als Damenstift im Jahre 939 berichtete Diplom-Archivar Joachim Wibbing. Der Historiker verriet auch, warum der Name Johannis so häufig im Ortsteil vorkommt: „Das geht auf Johannis den Täufer zurück. Davon gab es eine Reliquie in der Kirche.“

Als „gelungene Restaurierung“ bezeichneten die 20 Teilnehmer das Haus Johannisstraße 5. Die Inschrift weist aus, dass es 1778 erbaut wurde. Seit rund anderthalb Jahren wird das denkmalgeschützte Gebäude von Besitzer Arno General saniert. „Es war der Wunsch des Heimatvereins, dort einzuziehen“, sagt Klaus Dieter Kuhnert. An den finanziellen Forderungen sei die Sache dann jedoch gescheitert. Nun werden dort Wohnungen entstehen. Joachim Wibbing erzählt, dass der Anbau ab 1814 als jüdisches Gebetshaus genutzt wurde. „50 bis 55 Juden gab es damals in Schildesche.“ Der Historiker erinnert sich noch gut an die Zeit vor der Renovierung: „Da musste das Gebäude mit einem Stahlband gesichert werden. Bei jeder Führung dorthin hatte ich die Befürchtung, alles bricht zusammen.“

Weniger gelungen finden die Heimatfreunde die Sanierung des denkmalgeschützten Gebäudes An der Stiftskirche 10. „Damals, 1979, besaß man die heutigen Kenntnisse noch nicht. Jetzt fault das Haus vor sich hin“, bedauert Kuhnert.

An ihrer letzten Station, der Neuapostolischen Kirche an der Westerfeldstraße, wurden die Ortsheimatpfleger von Kirchenvorsteher Wilfried Kutscher begrüßt, der die Geschicke der 155 Gemeindemitglieder seit dem vergangenen November lenkt. Kutscher erzählt, dass es in Bielefeld 15 Neuapostolische Gemeinden mit 5.000 Mitgliedern gibt. „Die ersten Kontakte entstanden 1867“, weiß der 49-jährige Stahlkaufmann. 1959 mietete die Gemeinde das Gebäude von der Stadt. 1988 kaufte sie das Grundstück. Am 16. Dezember 1990 wurde die Kirche eingeweiht. „Wir beteiligen uns regelmäßig am Tag des Denkmals“, sagt Kutscher nicht ohne Stolz.

Joachim Wibbing ergänzt, dass die Kirche von 1688 bis 1912 ein katholisches Gotteshaus war. Aus Platzmangel folgte dann der Umzug an die Ringenbergstraße. „Eine Johannisfigur und ein Stück vom Beichtstuhl sind dort noch zu sehen“, berichtet der Diplom-Archivar. Beim anschließenden Kaffeetrinken gaben die Vereinsvorsitzenden Einblick in ihre Themenschwerpunkte und die Veranstaltungen in diesem Jahr. Hans Klöne: „Wichtig ist bei politischen Gremien Einfluss zu nehmen und Historie mit Leben zu füllen.“



Erbaut 1688: Die Neuapostolische Kirche an der Westerfeldstraße war früher ein katholisches Gotteshaus. Viele ehrenamtliche Arbeitsstunden haben die Gemeindemitglieder aufgewendet, um aus dem maroden Gebäude wieder ein Schmuckstück zu machen. Foto: Sylvia Tetmeyer